

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 111.

Freitag den 21. April.

1854.

### Stadttheater.

Einen wirklichen Genuß gewährte die Vorstellung von Mozart's Oper „die Zauberflöte“ am 19. April. Es war dieselbe eine im Allgemeinen sehr gelungene; neben den trefflichen Leistungen der meisten Solosänger sind auch die der Chöre — abgesehen von dem Versen zu Anfange des Chores: „O Isis und Osiris“ — lobend zu erwähnen, wie bezüglich des Ensembles wenig oder nichts zu wünschen übrig blieb. Frau Betty Sundy sang die Königin der Nacht. Die ungeheure Schwierigkeit dieser Partie ist bekannt und fast sprüchwörtlich geworden; abgesehen von dem sehr großen Stimmumfang derselben werden hier auch die vollendetste Virtuosität, die bedeutendste Auffassungsfähigkeit vorausgesetzt. Es ist diese Partie die Klippe, an der schon viele, selbst sehr tüchtige Sängerinnen gescheitert sind. Um so höher ist daher die in jeder Beziehung vortreffliche Leistung der Frau Sundy anzuschlagen. Wir erinnern uns kaum, die Königin der Nacht in größerer künstlerischer Vollendung und mit schöneren natürlichen Mitteln gehört zu haben. Alle technischen Vorzüge der Sängerin — eine schöne und reine Intonation, große Sauberkeit der schwierigen Verzierungen und Coloraturen, namentlich aber ein reizendes elegantes Staccato — traten hier im Verein mit einer wirklich genialen Auffassung und gehoben durch die Klangfülle eines selten schönen Organs in das glänzendste Licht. Frau Sundy sang ihre beiden Arien ebenfalls transponirt. Es ist dieses Transponiren bei dieser Partie nicht allein nothwendig, sondern auch künstlerisch berechtigt, da die beiden Arien in tiefer liegenden Tonarten, wegen der seit Mozart's Zeiten erwiesenermaßen um mindestens eine halbe Tonstufe gesteigerten Stimmung unserer deutschen Orchester, von ungleich besserer Wirkung sind, als in den Original-Tonarten. Der Beifall, den diese glänzende Leistung fand, war ein enthusiastischer, der sich einige Male schon vor Beendigung der Musikstücke kundgab. — Die Partie des Sarastro war ebenfalls durch einen Gast, Herrn Burger vom Hoftheater in Wiesbaden, vertreten. Wir lernten in diesem Gaste einen mit sehr angenehmer und klangreicher Stimme

begabten Sänger kennen, dessen Vortrag eine tüchtige technische Bildung verrieth. Seine Tonbildung ist vortrefflich, seine Fertigkeit nicht unbedeutend, sehr schön sein Portament. Bezüglich der Auffassung zeigte sich Herr Burger auch nach dieser Seite hin als ein gebildeter Künstler. Anfänglich war er sichtbar befangen und dadurch an der freien Entfaltung der natürlichen und künstlerischen Mittel etwas behindert; später jedoch verlor sich dies, und schon die erste Arie zu Anfang des zweiten Actes gelang dem Sänger sehr gut. Die Schwankung am Ende des ersten Verses des Gesanges „In diesen heil'gen Hallen“ mag noch eine Folge der hier sehr verzeihlichen Befangenheit gewesen sein. Auch Herr Burger fand die gerechteste Anerkennung beim Publicum. Wie wir vernehmen, wird dieser Sänger unserer Bühne verbleiben. Nach diesem ersten hiesigen Auftreten zu urtheilen, dürfte diese Acquisition für unsere Oper nur von Vortheil sein. — Herr Claus, der bis jetzt noch wenig beschäftigt worden, sang an diesem Abend den Tamino. Es war diese Leistung eine befriedigende und zeigte abermals, welche schönen Mittel der junge Sänger besitzt. Einige Unschönheiten beim Gesang — wie namentlich das Hervorstößen einzelner Töne und das öftere Uebernehmen des Organs — wird Herr Claus nach fortgesetzt fleißigen Studien bald beseitigen können; eine häufigere Beschäftigung wird ihm auch voraussichtlich in nicht zu langer Zeit es möglich machen, die schönen Hoffnungen, zu denen er bei seinem Debüt berechtigte, zu erfüllen. — In der übrigen Besetzung der Oper hatte sich nichts geändert; wir nennen als sehr brave Leistungen die der Fräulein Mayer (Pamina), der Frau Günther-Bachmann (erste Dame und Papagena), des Herrn Schneider (Monostatos), des Herrn Behr (Papageno) und des Herrn Brassin (Sprecher). Auch die Partien der beiden anderen Damen wurden durch Frau Eicke und Fräulein Buck, und die der beiden Priester durch Herren Buchmann und Keineck sehr brav, die der drei Genien durch Fräulein Walburger, Frau Körnig und Fräulein Buck genügend ausgeführt. \* h.

### Preis- und Gewichtsbestimmung

für nachbenanntes Gebäck

### der Stadt- und Dorfbäcker,

vom 21. April 1854 an,

nach dem jetzigen Preise

des Scheffels vom besten Weizen zu 7 Thlr. 10 Ngr.,

des Scheffels vom besten Roggen zu 5 Thlr. 25 Ngr. gerechnet.

Es muß daher bis auf anderweite Anordnung, jedoch ohne alle Zulage,

ein Franzbrod

für drei Pfennige . . . . . 3 $\frac{1}{2}$  Loth,

eine Semmel

für drei Pfennige . . . . . 4 $\frac{1}{4}$  Loth,

ein Dreiling

für drei Pfennige, (Weizen mit Roggen vermischt) . . . . . 6 $\frac{1}{4}$  Loth

wiegen. Ferner ist zu geben:

Kernbrod

für drei Pfennige . . . . . 7 Loth,

= einen Neugroschen . . . . . 23 $\frac{1}{4}$  Loth,

= zwei dergleichen . . . . . 1 Pfund 15 $\frac{3}{4}$  Loth.

An gutem reinen Roggenbrode liefern die Stadt- und Dorf-Bäcker

für zwei Neugroschen . . . . . 1 Pfund 15 $\frac{3}{4}$  Loth,

für vier dergleichen . . . . . 3 Pfund 1 $\frac{1}{2}$  Loth,

für sechs dergleichen . . . . . 4 Pfund 19 $\frac{1}{4}$  Loth,

für acht dergleichen . . . . . 6 Pfund 7 Loth.

Der Käufer ist nicht gehalten, das Brod vom Markte ungewogen anzunehmen; auch haben die Dorf-Bäcker jedes Brod anders nicht, als mit Aufdrückung der erhaltenen Nummer und Beschreibung des Gewichts mit Kreide, bei Vermeidung einer Strafe von 25 Neugroschen, zu verkaufen. Gewichtsmängel von einem Viertelloth und darüber bei Franzbroden, Semmeln, Dreilingen und Kernbroden werden, außer Confiscation der Letzteren, mit Fünf Neugroschen für ein Loth bestraft, bei dem Roggen-Brode aber wird folgendes Verfahren beobachtet. Fehlen nämlich an einem Roggen-Brode für Einen oder Zwei Neugroschen Ein bis mit Vier Loth, an einem Vier oder Sechs Neugroschen-Brode Ein bis mit Sechs Loth, an einem Acht Neugroschen-Brode Ein bis mit Acht Loth, so bezahlt der Bäcker Acht Pfennige Strafe für jedes fehlende Loth; würde jedoch noch mehr am Gewichte fehlen, so werden außerdem alle die leichter gefundenen Brode weggenommen, der Taxe gemäß verkauft, und das daraus gelöste Geld, nach Befinden, confiscirt werden. Auch haben Contra-